

# „Vertrauen stärken“

**Innenminister Mag. Wolfgang Sobotka möchte das Kontingent von 2.000 zusätzlichen Polizistinnen und Polizisten für ganz Österreich bis zum Jahr 2020 ausschöpfen.**

**Sie übernehmen das Innenministerium in einer besonders herausfordernden Zeit. Wie gehen Sie an Ihre neue Aufgabe heran?**

Das Innenministerium ist ein Ressort, das über ausgezeichnete Mitarbeiter verfügt – sowohl was die Sektionen betrifft als auch das Kabinett. Das macht für mich den Einstieg in das Ressort sehr übersichtlich. Das macht es für mich auch möglich, sehr zielorientiert an die Aufgaben heranzugehen und mich inhaltlich mit der Materie schnellstens vertraut zu machen und damit auch die richtigen Schritte setzen zu können.

Ich habe einen kooperativen Führungsstil. Es muss sich jeder einbringen können. Ich höre mir vor allem jetzt, am Beginn meiner Tätigkeit, vieles an, ich bilde mir gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Meinung und setze dann alles daran, dass das dann auch so umgesetzt wird. Viele Schritte sind bereits eingeleitet, wie das Asylgesetz, so dass ich die Arbeit auch im Sinne der Regierungslinie fortsetzen kann.

**Wie haben Sie bisher die Polizei und die Sicherheitsverwaltung wahrgenommen? Haben Sie Berührungspunkte in Ihrer bisherigen Tätigkeit mit der Polizei gehabt?**

Als Mitglied der Landesregierung in Niederösterreich, in der ich unter anderem für den Wohnbau und für die Gemeinden zuständig war, war die Polizei für mich schon seit Langem ein wesentlicher und sehr verlässlicher Partner. In der Prävention war die Wohnbauförderung für mich ein Instrument, um die Eigenverantwortlichkeit der Menschen zu stärken, um den Menschen bewusst zu machen, dass sie ihr Eigentum schützen müssen. Somit habe ich in dieser Funktion engstens mit der Polizei zusammengearbeitet. Auf der anderen Seite war es für mich als Gemeindereferent klar, dass wir für das allgemeine Sicherheitsbedürfnis der Menschen eine gute Polizei brauchen – und das ist der Fall. Wir haben in der Polizei die besten Spezialisten – das war damals für mich so klar wie heute. Daher habe ich mich immer sehr klar dagegen ausgesprochen, dass



**Wolfgang Sobotka: „Alle Mitarbeiter müssen sich einbringen können.“**

auf Gemeindeebene zusätzliches Polizeipersonal geschaffen wird, und zwar in erster Linie deshalb, weil das zu Doppelgleisigkeiten führt, die nichts bringen. Die Polizei ist in der Lage, die umfassende Sicherheit zu gewährleisten.

In diesem Sinne werden wir die Initiative „Gemeinsam sicher“ ausbauen, bei der es darum geht, das Sicherheitsinteresse in den Gemeinden und der Bürgerinnen und Bürger wachzurufen. Die Polizei spielt hier die zentrale Rolle. Wir wollen damit den Menschen bewusst machen, dass Sicherheit ein Gemeinschaftsprodukt ist. Diese Aktion wird in bzw. nach einer Pilotphase evaluiert und wird in möglicherweise modifizierter Form dann österreichweit ausgerollt.

**Was erwarten Sie sich von Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Innenministerium und in der gesamten Organisation?**

Ich erwarte mir, dass die Polizistinnen und Polizisten draußen auf das Ministerium stolz sind und umgekehrt dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Zentralstelle stolz sind, dass wir draußen vor Ort die besten Polizistinnen und Polizisten haben. Hier soll es eine gute Achse der Kommunikation geben. Hier soll spürbar sein, dass alle Ressortangehörigen eine gemeinsame Sprache sprechen. Ich weiß, das Innenressort hat einen hohen Ausbildungsstand, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hoch engagiert und daher besteht eine sehr hohe Einsatzfähigkeit. Ich habe mich schon in den ersten Tagen meiner Amtszeit davon überzeugen können: Die Mannschaft ist hochmotiviert, die

Bediensteten sind sich ihrer hohen Verantwortung bewusst, sie sind auf die Rechtsstaatlichkeit eingeschworen. Das sind für mich die wesentlichen Voraussetzungen, die ich erwarten darf.

Umgekehrt können die Leute von mir erwarten, dass ich bedingungslos hinter und vor ihnen stehe. Was die Polizei leistet, ist international bemerkenswert. Die Polizei und die Verwaltung sind hervorragend aufgestellt. Nicht umsonst gehört Österreich zu den sichersten Ländern der Welt.

**Sie haben die Organisation ja schon ein wenig kennengelernt. Sehen Sie eine Notwendigkeit, an der Struktur des Innenressorts etwas zu verändern?**

Ich glaube, das Innenministerium hat in den letzten Jahren genügend Reformen gehabt. Dass sich Weiterentwicklungen immer ergeben können, ist keine Frage. Aber einen großen Reformbedarf sehe ich im Moment nicht. Ich glaube, die Leute brauchen auch einmal ein Vertrauen, dass diese Strukturen in Ordnung sind und dass sie ihren Mitarbeitern und Kollegen vertrauen können und dass sie sich nicht zu fragen brauchen, ob es ihren Arbeitsplatz in dieser Form morgen noch gibt. Ich setze auf Kontinuität, um die Stärken des Ressorts auf den Boden zu bringen.

**Haben Sie vor, am Stil des Umgangs miteinander – an der Kultur der Organisation – etwas zu ändern? Oder deckt sich der bisherige Stil mit Ihren Vorstellungen?**

Jeder hat seinen eigenen Stil. Ich bemühe mich, das durchgängig zu halten: zuzuhören, Meinung zu bilden, dazu zu stehen und die Dinge umzusetzen. Das ist, auf einen Nenner gebracht, mein Arbeitsstil, der teamorientiert und kameradschaftlich ist. Und wie ich das bisher erlebt und gesehen habe, können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ressorts damit gut umgehen.

**Wird sich für die Bürger sichtbar etwas an der Polizei und der Sicherheitsverwaltung ändern?**

Die Polizistinnen und Polizisten genießen in der Bevölkerung ein hohes

Ansehen. Für einen Innenminister muss es Priorität haben, alles daranzusetzen, dass dieses Ansehen hochgehalten wird. Die Polizisten draußen auf Streife, in den Polizeiinspektionen, in den einzelnen Sondereinheiten und auch die Bediensteten der Sicherheitsverwaltung sind die Visitenkarte der inneren Sicherheit in Österreich. Daher ist es unsere Aufgabe, darauf zu achten, dass die Dinge dort gut funktionieren und dass die Menschen dem Sicherheitsapparat vertrauen können.

### **Was werden Sie unternehmen, damit dieses Vertrauen erhalten bleibt?**

Es macht allen Verantwortlichen Sorge, wenn wir wie zum Beispiel im Burgenland ein unverhältnismäßig geringes Sicherheitsgefühl haben, obwohl dazu kein Anlass besteht. Im Burgenland gibt es ausreichend Personal bei der Polizei, die Aufklärungsquote ist hoch, in der Kriminalität liegen die Zahlen eher im unteren Bereich. Trotzdem ist das Sicherheitsgefühl niedrig.

Die Ursachen liegen mit Sicherheit nicht bei der Polizei. Daher muss man sich ansehen, auf welchen Faktoren das beruht, dass das Sicherheitsgefühl nicht mit den objektiven Daten übereinstimmt. Meiner Ansicht nach ist es daher nötig, dass wir auch als Bundesregierung diese Sicherheit ausstrahlen.

Das Sicherheitsgefühl wird nicht nur von der Kriminalität beeinflusst. Es ist eine Frage der Arbeitsplatzsicherheit, der sozialen Sicherheit insgesamt, eine Frage der Bildungszugänge und letztlich auch der Gesundheit. Es ist ein Merkmal unserer Zeit, dass sich die Dinge rasch verändern, und bei diesem Wandel muss der Staat die Menschen mitunter auch begleiten. Es sind viele Felder, die ineinander greifen. Daher können wir das Vertrauen der Menschen in die Sicherheit nur als gemeinsame Aufgabe begreifen. Ich werde jedenfalls meinen Beitrag mit ganzer Kraft dazu einbringen.

### **Laut Regierungsübereinkommen vom Oktober 2015 gibt es die Möglichkeit für das BMI, die Polizei bis zum Jahr 2020 um bis zu 2.000 Mitarbeiter aufzustocken. Werden Sie das ausschöpfen?**

Das ist mit dem Finanzminister und der Regierungsspitze so vereinbart. Es betrifft sowohl die Mittel als auch die Planstellen. Die Polizei hat in den letzten Jahren gelernt, auf unterschiedliche Situationen zu reagieren, aber in der jet-



**Innenminister Wolfgang Sobotka mit den Sektionschefs des Innenministeriums: Hermann Feiner, Franz Einzinger, Konrad Kogler und Mathias Vogl.**

zigen Situation geht es nicht, ohne das Personal aufzustocken. Man muss nur eines bedenken: Polizisten fallen nicht vom Himmel. Sie müssen gut ausgebildet sein, um die Standards gewährleisten zu können, die wir uns in den letzten Jahren und Jahrzehnten aufgebaut haben. Daher muss man hier sehr vorausschauend vorgehen. Aus heutiger Sicht aber ist es mit Sicherheit notwendig, dieses Kontingent von 2.000 auszuschnöpfen.

### **Wo generell liegen die Schwerpunkte Ihrer Arbeit im Innenressort?**

Die primäre Aufgabe ist derzeit, die Rechtsstaatlichkeit beim Grenzübertritt zu gewährleisten. Natürlich ist auch die Verbrechensbekämpfung einer der Schwerpunkte. Hier müssen wir sicherstellen, dass die Polizei die Mittel hat, um mit den Kriminellen Schritt halten zu können – das heißt, auch gut ausgebildet zu sein. Das betrifft vor allem auch die Bekämpfung der Internetkriminalität. Ein Schwerpunkt ist für mich auch die Prävention. Die Stärkung der Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger ist ein zentraler Ansatz, wenn sich Österreich nachhaltig als Sicherheitsland positionieren möchte.

### **Wo sehen Sie die Schwerpunkte in der Terrorbekämpfung?**

Die Terrorbekämpfung gehört für mich zur Kriminalitätsbekämpfung. Terroristen sind für mich schlicht und einfach kriminelle. Der Terrorismus gehört für mich zu den menschenverachtendsten Kriminalitätsformen, wie die Schlepperkriminalität, die Suchtmittel-

kriminalität und die Delikte gegen Leib und Leben. Daher muss diesen Kriminalitätsfeldern unser Hauptaugenmerk gelten. Wir haben einen guten Überblick über die Problemlagen im Terrorismus, aber wir müssen genau darauf schauen, dass wir das im Griff behalten, und wir müssen darauf achten, dass es erst gar nicht zu einer Radikalisierung kommen kann.

### **Sehen Sie derzeit einen Bedarf, im Bereich der Gesetze Anpassungen zu treffen?**

Wir haben erst kürzlich in der Suchtmittelbekämpfung einen wesentlichen Schritt gesetzt, indem wir den Straßenhandel unter Strafe gestellt haben – als Ausgleich zu der gesetzlichen Änderung des Gewerbsmäßigkeitbegriffes. Es gehört für mich entscheidend dazu, die Suchtmittelkriminalität zu bekämpfen. Wie wichtig ein entschiedenes Vorgehen ist, zeigen die Erfahrungen in anderen Ländern, wo der Umgang mit Suchtmitteln liberalisiert worden ist – und wie diese Länder zum Teil wieder zurückrudern, weil sie den Auswüchsen nicht Herr werden, die damit verbunden sind. Es wird mit Sicherheit notwendig sein, auch in anderen Bereichen, das eine oder andere Gesetz nachzuschärfen oder ganz neu zu formulieren. Wir müssen auch darauf achten, dass die Delikte gegen Leib und Leben in der Sanktionskette auch tatsächlich eine Strafe nach sich ziehen, sonst werden wir das Vertrauen der Bevölkerung nicht erlangen. Dazu gehört für mich auch der Opferschutz. Da ist es für mich auch ganz zentral, Schwerpunkte zu setzen.